



Name: _____

Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Thema C | Blatt 1

15 Punkte

Thema C

Situation: Sie haben in einer Zeitung den Text „Die Diktatur der Uhr“ gelesen. (Es handelt sich dabei um den Text, den Sie bereits im Prüfungsteil *Lesen* bearbeitet haben. Sie finden ihn noch einmal auf den folgenden Seiten.)

Verfassen Sie nun für ein Seminar einen schriftlichen Kommentar zu diesem Text. Schreiben Sie mindestens 250 Wörter und gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein:

- Fassen Sie die relevanten Informationen des Artikels zusammen.

Erläutern Sie:

- Wie ist Ihre Meinung zu diesen Informationen?
- Wie ist der Umgang mit der Zeit in Ihrem Land?
- Wie geht man Ihrer Meinung nach am besten mit seiner Zeit um bzw. wie gehen Sie selbst mit Ihrer Zeit um?

Berücksichtigen Sie dabei auch den Aufbau des Textes (Einführung in das Thema, Aufbau einer Argumentation, Schlussfolgerung). Übernehmen Sie die Vorgaben nicht wortwörtlich, sondern verwenden Sie eigene, situationsangemessene Formulierungen.



Name: _____

Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Thema C | Blatt 2

15 Punkte

Die Diktatur der Uhr

Noch nie haben die Extreme von Zeitnot und Langeweile das Leben so stark geprägt wie in unserer beschleunigten Gesellschaft. Wie viel Tempo verträgt der Mensch?

In Deutschland häufen sich die Symptome einer Zeit-Krise. Jeder zweite Erwerbstätige klagt über wachsende Zeitnot. Mit der Flexibilisierung der Arbeit vollzieht sich ein neuer historischer Schritt. Die Zahl der Berufstätigen mit normalen Arbeitszeiten sinkt, stattdessen gibt es immer mehr Teilzeitkräfte, Selbstständige und Vielarbeiter. Mehr Menschen als früher arbeiten heute nachts, und jeder Dritte ist auch am Samstag beschäftigt.

Früher erstreckte sich die Lebenswelt kaum über das eigene Dorf hinaus – heute ist die Welt zum Dorf geworden. Medien, Internet, Waren und Tourismus haben sie in unsere Reichweite gebracht – und damit all ihre Möglichkeiten und Verheißungen. Trendforscher haben „Zeit und Aufmerksamkeit“ zu den zentralen Marktkriterien der Zukunft erklärt. Um diese knappen Ressourcen konkurrieren nun also Warenwelt und Freizeitindustrie, Beruf und Familie. Allen Ansprüchen – ob denen anderer oder unseren eigenen – können wir unmöglich gerecht werden. Unweigerlich hinken wir hinterher, kommen zu spät, versäumen.

Während unsere Lebenserwartung stetig steigt, erweisen sich Ziele und Verbindlichkeiten als immer kurzlebiger – ob Partnerschaft, Arbeitsplatz oder Rente. „Die Zeitwahrnehmung



hat ihre Zukunftsorientierung verloren und betont nun Diskontinuitäten und Unsicherheiten“, sagt der Soziologe Hanns-Georg Brose.

Wo nicht mehr alles zu seiner Zeit, sondern immer mehr zugleich geschieht, wird Zeitmanagement zu einem permanenten Balanceakt. Unerwartetes kollidiert mit Plänen, Dringliches mit Prioritäten, Arbeit mit Privatem. So versucht der Mensch, der mit der Zeit geht, seinen persönlichen Zeiteinsatz zu optimieren wie den der Maschinen, wenn nötig auch auf Kosten eigener Bedürfnisse: Wir schlafen im Durchschnitt eine halbe Stunde weniger als noch vor 20 Jahren, schlucken immer mehr Grippemittel, Wachmacher und Antidepressiva. Der flexible Mensch ist immer auf „Stand-by“ – allzeit bereit. Um Zeit zu gewinnen, macht er weniger Pausen, erledigt nicht mehr eins nach dem anderen, sondern vieles zugleich: mailen, simsens, essen, telefonieren, das Kind stillen. Die Mehrfachtätigkeit ist zum Epochenmerkmal geworden.



Name: _____

Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Thema C | Blatt 3

15 Punkte

Der Versuch, mehrere Dinge gleichzeitig zu bewältigen, scheitert allerdings an unserer begrenzt verfügbaren Aufmerksamkeit. Durch einen allzu raschen Wechsel bleibt nicht nur weniger im Gedächtnis hängen, es geht auch Zeit verloren. Eine amerikanische Studie hat ergeben, dass der Versuch, einen Bericht zu schreiben und zwischendurch immer wieder E-Mails zu beantworten, 50 Prozent länger dauert, als beides nacheinander zu erledigen. Der Dauerbetrieb behindert außerdem einen kreativen Prozess: Erst wenn wir eine Pause einlegen, uns abwenden von der Welt, uns uns selbst überlassen, führt das Gehirn Probestandlungen aus, vernetzt sich, stellt Neues zusammen. Dann kommt es vielleicht zu einem unerwarteten Geistesblitz.

Das allerdings setzt Geduld voraus. Aber warten? Eine Stunde, ohne etwas Bestimmtes zu tun? Für viele eine quälende Vorstellung, vergeudete Zeit, Stillstand. Sofort suchen sie nach neuer Beschäftigung und setzen damit die Zeit wieder in Bewegung: surfen, chatten, spielen, fernsehen. Doch ausgerechnet der ständige Versuch, sie zu vertreiben, vermehrt die Langeweile – das „Langeweile-Paradox“. Durch Medien, Events und den Konsum von Gütern ist ständig etwas los, überall wird Vergnügen und Außergewöhnliches geboten. Das Gegenteil fällt dann natürlich umso mehr auf. Und wenn man überall Neues findet, wird man des Alten schnell überdrüssig.

So überträgt sich die Steigerungslogik der Wirtschaft auch auf die persönliche Glückssuche. Und sogar auf unsere Sinneswahrnehmung:

Was früher als Lärm galt, wird von Jüngeren nur noch als laut empfunden; was einst rasante Filmmontage war, ist heute Nachrichtenformat. Nur noch starke Stimuli kommen an, weil das Gehirn die Reizschwellen heraufgesetzt hat. Die Vertreibung der Langeweile beginnt schon im Kindesalter.

Es gibt aber bereits eine Gegenbewegung, eine Suche nach einem anderen Verhältnis zur Zeit: Rück-Besinnung auf traditionelle Werte, Entschleunigung statt „Turbo-Kapitalismus“. Bestseller wie *Simplify your Life, Anleitung zum Müßiggang* oder die *Entdeckung der Faulheit* verdrängen Ratgeber für ein erfolgreiches Zeitmanagement. Ihre Leser suchen Klarheit und Sinn statt einer noch effizienteren Terminplanung.

Der Medienwissenschaftler Peter Glotz sieht darin Vorboten eines „Paradigmas der Langsamkeit“: Nachdenklichkeit statt Geschwindigkeit, Bescheidenheit statt Gewinnsucht, Familienorientierung statt Leistungswettbewerb. Formuliert würden die neuen Ziele von einer wachsenden Zahl arbeitsloser oder ausgestiegener Akademiker, denen sich auch die klassische Unterschicht anschließen werde. Auf der anderen Seite stünden jene, die schnell, mobil und flexibel lebten – die immer mehr Geld, aber immer weniger Zeit hätten. Zwischen diesen beiden Polen der beschleunigten Gesellschaft drohe, so Glotz, eine Spaltung: „Die früheren Industriegesellschaften werden vorübergehend durch heftige Kulturkämpfe zwischen Be- und Entschleunigern erschüttert werden.“

[aus einer deutschen Fachzeitschrift]

Aufgabe 2 / Variante C

Im Jahrhundert der Arbeitslosigkeit und der ständig wachsenden Möglichkeiten – wie Medien, Internet oder neue Waren – ist die Zeit der wichtigste Schatz.

Da man weder seine Arbeit noch seine Familie verlieren will, muss man Privatleben und Arbeit geschickt miteinander vereinbaren. Dafür ist ein guter Zeitplan wichtig. Tatsächlich aber jobben immer mehr Leute nachts und sogar am Wochenende, schlafen immer weniger und nehmen schädliche Medikamente, um Krankheiten und Müdigkeit zu vermeiden. Außerdem versuchen viele, mehrere Pflichten gleichzeitig zu erledigen. Obwohl man theoretisch Zeit sparen kann, wenn man mehrere Aktivitäten gleichzeitig erledigt, verlangt das größere Konzentration und nach einer Weile sinkt automatisch die Aufmerksamkeit.

Ich finde den Text „Die Diktatur der Uhr“, der dieses Problem analysiert und auf die schädlichen Konsequenzen der Zeitnot hinweist, sehr aktuell und ansprechend.

Wie im Text erwähnt, kann man sich heute kaum erholen und schließlich kann man nichts mehr genießen. Vielleicht hat man mehr Geld, aber die Sorgen über den entsprechenden Zeitverlust zerstören das Glück.

Aus diesem Grund hat sich in Deutschland ein neuer Trend zur Langsamkeit als Widerstand gegen Mehrfach Tätigkeiten entwickelt, um den Wahnsinn der Zeitnot zu verhindern und sich lieber auf eine sinnvolle und vorteilhafte Terminplanung zu konzentrieren.

In meinem Heimatland existiert diese Gegenbewegung gegen Mehrfach Tätigkeiten und Überstunden noch nicht. Viele Leute, egal ob sie an der Uni studiert haben oder nicht, sind arbeitslos. Sie brauchen dringend Geld und nehmen mehrere Jobs an, um überleben zu können. Auch in Familien mit zwei oder mehr Kindern arbeiten beide Eltern sogar am Wochenende, um ihren Kindern ein gutes Lebensniveau bieten zu können.

Was mich angeht, kommt mir die Zeit-Krise sehr bekannt vor. Da ich zurzeit mein Abitur mache, mich auf eine Deutschprüfung vorbereite und mich mit der Anmeldung an britischen Universitäten beschäftige, bin ich dazu gezwungen, meine Termine gut zu planen. Ich schreibe am Anfang der Woche eine Liste mit Aufgaben, die ich im Laufe der Woche erledigen muss.

Gutes Zeitmanagement bedeutet für mich auch Zeit für meine Gesundheit zu haben. So faulenze ich zum Beispiel jeden Tag mindestens eine halbe Stunde und treibe dreimal die Woche Sport. Es ist wichtig, ein Gleichgewicht zwischen Pflichten und Freizeit zu finden, denn es lohnt sich nicht, aus Zeitnot sein Leben zu ruinieren.

TL: 362 W.

Schreiben

Schreiben insgesamt:

maximal 30 Punkte

Bestehensgrenze:

Schreiben 1: mindestens 7 Punkte

Schreiben 2: mindestens 7 Punkte

Schreiben insgesamt: mindestens 15 Punkte

Weniger als 15 Punkte oder Bestehensgrenze bei einer der Schreibaufgaben nicht erreicht:

gesamtes Modul Schriftliche Prüfung nicht bestanden!